



Prof. Dr. Michael Walter

## Aktuelles aus der Prothetischen Zahnmedizin

Was gibt es Neues in der Prothetischen Zahnmedizin, wie entwickelt sich dieses Gebiet weiter? Einen kleinen Beitrag zur Beantwortung dieser Fragen soll dieses Schwerpunktheft liefern. Unser Fach ist komplex, breit und untrennbar mit medizinischen, technologischen und biomaterialkundlichen Aspekten verbunden. Man kann wohl ohne Übertreibung sagen, dass das Tempo der Entwicklung auf dem dentaltechnologischen Sektor nie zuvor höher als jetzt war. Viele Kollegen befinden sich daher in einem fortwährenden Konflikt zwischen einem Hang zu Tradiertem und Bewährtem auf der einen Seite und aktuellen Erkenntnissen mit dem Reiz immer wieder neuer Möglichkeiten auf der anderen Seite. Die Wege aus diesem Konflikt sind sehr unterschiedlich. Praxisprofile und Behandlungskonzepte reichen von betont konservativ bis hoch innovativ. Das wird zu einem gewissen Grad auch sicher so bleiben und ist durchaus positiv zu sehen. Der mündige Patient wird sich letztlich die Praxis suchen, die am besten zu ihm und seinen Vorstellungen passt.

Die Therapie von Patienten mit chronischen Schmerzen im Mund-, Kiefer- und Gesichtsbereich stellt eine Herausforderung dar. In seinem Beitrag zum orofazialen Schmerz beschreibt Professor Dr. *Jens Türp* den aktuellen Wissensstand und seine Prognose für die Zukunft. Die darin deutlich werdende Perspektive wird immer noch für viele eher ungewohnt sein, da sie von dem im Studium erworbenen Wissen abweicht. Bemerkenswert finde ich die Aussage zu dem Verlassen dentaler Sonderwege und der erforderlichen Anwendung allgemeiner medizinischer Prinzipien (hier der Schmerztherapie) in der Zahnmedizin. Dabei wird die Berücksichtigung unverzerrter externer Evidenz besonders herausgestellt. Ich glaube, dass sich diese Sichtweise schrittweise auf allen Gebieten durchsetzen wird, zum Beispiel auch auf dem Gebiet der Differenzialindikation und Nutzen-Risiko-Bewertung prothetischer Therapieformen und Materialien. Auch wenn viele auf die Begrifflichkeiten der evidenzbasierten Medizin gleichgültig oder gar gereizt reagieren: Bei aller Individualität wird die Berücksichtigung der verfügbaren Evidenz und darauf beruhender Handlungsempfehlungen in Zeiten aufgeklärter und gut informierter Patienten immer wichtiger; so wie in der Medizin, die auf diesem Gebiet schon einen deutlichen Vorsprung hat. Ein Hinweis auf das recht umfangreiche Portfolio an Leitlinien, Stellungnahmen und vor allem Wissenschaftlichen Mitteilungen

der Deutschen Gesellschaft für Prothetische Zahnmedizin und Biomaterialien e.V. sei an dieser Stelle gestattet. Dem Zahnarzt wird zukünftig zunehmend die unabhängige medizinisch kritische Bewertung von Therapieverfahren aus Expertensicht abverlangt werden. Diesbezüglich gibt es noch Optimierungsbedarf. Man könnte zu der provokanten Aussage kommen, dass in Deutschland prothetische Therapie zurzeit vorrangig durch Gesundheitssystem, Industrie und Dentallabors und erst nachrangig durch externe Evidenz bestimmt wird. Auf die Nennung patientenbezogener finanzieller Limitationen habe ich in der Aufzählung bewusst verzichtet. Dieser Aspekt ist unstrittig. Auch wenn teure Verfahren ausscheiden, kann allerdings die Findung bestmöglicher Lösungen unter den gegebenen Rahmenbedingungen durchaus unter Nutzung des aktuell verfügbaren Wissens geschehen. Die Beiträge zum abnehmbaren Zahnersatz und zu den monolithischen Zirkoniumdioxidrestaurationen sind auch unter diesem Gesichtspunkt wertvoll. Der abnehmbare Zahnersatz ist in den vergangenen Jahren mehr und mehr aus dem Fokus von Forschung und Fortbildung geraten. Geschuldet ist diese Entwicklung den Fortschritten und der Attraktivität der Implantologie. Wünschenswert kann diese Ausgrenzung allerdings nicht sein, wird doch ein großer Teil unserer Bevölkerung noch immer mit abnehmbaren Prothesen versorgt. Monolithische vollkeramische Kronen und Brücken könnten ein Schritt in Richtung eines einfachen, preisgünstigen und zudem substanzsparenden festsitzenden Zahnersatzes sein, der trotzdem ästhetisch akzeptabel ist. Die Zukunft wird zeigen, welches Potenzial diesem Therapiemittel innewohnt. Abgerundet wird das Heft durch eine Reihe von Falldarstellungen, die innovative Materialien und Technologien beinhalten. Damit wird der Bogen zurück in die klinische Praxis geschlagen.

Ich wünsche Ihnen bei der Lektüre dieses facettenreichen Schwerpunktheftes neue Sichtweisen, anregende Ideen und kritische Reflexion. Letztere wird in unserem Beruf immer wichtiger werden. In diesem Sinne, viel Freude beim Lesen!

Ihr

Prof. Dr. Michael Walter